



3. Interprofessioneller Ausbildungskongress am 09./10.03.2017

Kongressprogramm

Sehr geehrte Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer,

das Kongressprogramm besteht aus drei Beitragsblöcken. In jedem Block werden unterschiedliche Sessions und Workshops angeboten. Jede Session hat einen thematischen Schwerpunkt und besteht aus zwei bis drei Vorträgen. Pro Beitragsblock können Sie sich entweder für einen Workshop oder für eine Session anmelden.

Nachstehend erhalten Sie zunächst eine Kurzübersicht über die drei Beitragsblöcke. Das detaillierte Kongressprogramm finden Sie ab der Seite zwei.

Kurzübersicht der Beitragsblöcke

Block 1 – 09. März 2017, 15.00-17.00 Uhr
Sessions
S 1.1 – Digitale Medien zur Unterstützung von Lernprozessen
S 1.2 – Praktische Prüfungen gestalten
S 1.3 – Neue berufliche Herausforderungen in der Bildungsarbeit aufgreifen
S 1.4 – Interprofessional Learning: Erfahrungen und Effekte
S 1.5 – Neue Lernformate und Lernkonstellationen
S 1.6 – Neue Handlungsfelder
S 1.7 – Lehrerbildung in den Gesundheitsberufen – Modelle und Konzepte
Workshops
W 1.1 – Entwicklung von pädagogischen Kompetenzen im Rahmen des Skills Lab`s
W 1.2 – Portfolio – ein Reflexionsinstrument für interprofessionelles Lehren und Lernen?
W 1.3 – Modeling mit Metalog – Eine Methode für die praktische Ausbildung
W 1.4 – Forschendes Lernen in der Berufspädagogik Pflege und Therapie an der FH Bielefeld
W 1.5 – Arbeiten mit Fallbeispielen im Unterricht

Block 2 – 10. März 2017, 09.00-11.00 Uhr
Sessions
S 2.1 – Neue Ansätze in der beruflichen und betrieblichen Bildung
S 2.2 – Kompetenz- und problemorientiert Lernen
S 2.3 – Weiterentwicklungen für die Zukunft der Therapieberufe
S 2.4 – Interprofessional Education – Modelle und Entwicklungen
S 2.5 – Herausforderungen der Curriculumentwicklung
S 2.6 – Entwicklung von Teilcurricula für therapeutische Berufe
Workshops
W 2.1 – Das Skills-Lab-Konzept in der beruflichen Bildung der Gesundheitsberufe
W 2.2 – Didaktische Methoden zur Förderung kommunikativer Kompetenzen in der pflegeberuflichen Bildung
W 2.3 – Theorie- und Praxis-Lernen mit Hilfe des Fachdidaktikmodells Pflege in den Therapieberufen
W 2.4 – Das Gespräch – ein Schlüsselement in der praktischen Ausbildung
W 2.5 – Interprofessionelle Lernkonzepte gestalten
W 2.6 – So weit, so gut – Tabuthemen im Unterricht schülerorientiert gestalten

Block 3 – 10. März 2017, 13.30-15.00 Uhr
Sessions
S 3.1 — Arbeiten mit Portfolio
S 3.2 — Methodische Ansätze in der praktischen Ausbildung
S 3.3 — Interprofessional Education – curriculare Überlegungen
S 3.4 — Interprofessionelles Lernen
S 3.5 — Unterrichten kann doch jeder...?! Professionelles Lehrerhandeln erfordert eine akademische Lehrerbildung!
S 3.6 — Entwicklungsstand der Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen der Therapieberufe
Workshops
W 3.1 — Simulationen im Skills-Lab – Benefit für den Berufsalltag
W 3.2 — Ich sehe etwas, was ich vorher nicht gesehen habe – Videoanalyse im Unterricht
W 3.3 — Supervision und Praxisanleitung in Gesundheitsfachberufen – Potenziale erkennen, entwickeln und fördern
W 3.4 — Perspektiven der Selbstbild-Fremdbild Analyse als Basis für interprofessionelles Lernen
W 3.5 — Grundlagen zur Arbeit mit einem Portfolio
W 3.6 — Empirische Kommunikationsforschung und die Konsequenzen für die interprofessionelle Kommunikationslehre

Kongressprogramm im Detail

Um eine einheitliche Darstellung zu gewährleisten, wurde bei der nachfolgenden Beschreibung der Workshops und Vorträge auf die Nennung der Vornamen und akademischen Grade der Referentinnen und Referenten verzichtet, da diese nicht aus jeder der eingereichten Beitragsbeschreibungen hervorgingen. Leider ist es auch durch eine gründliche Recherche nicht gelungen, die Vornamen, akademischen Grade und Titel aller Vortragenden zu ermitteln. Akademische Titel (Prof., Dr.) werden nachfolgend dennoch aufgeführt. Sollten diesbezüglich trotz sorgfältiger Recherche Fehler aufgetreten sein, bitten wir dies zu entschuldigen.

1. Veranstaltungstag 09.03.2017

12.00 - 13.00	Anmeldung, Stehcafé
13.00 - 13.15	Begrüßung und Eröffnung
13.15 - 14.15	Hauptvorträge: - „Lehrerbildung – von der Therapeutenrolle zur Lehrerrolle“ – Prof. Dr. Klemme, FH Bielefeld - „Relevanz gesundheitswissenschaftlicher Erkenntnisse für die Gesundheitsberufe“ – Prof. Dr. Dieterich, HSG Bochum
14.15 - 15.00	Kaffeepause

15.00 - 17.00 1. Beitragsblock

In jedem Beitragsblock werden mehrere Sessions und Workshops angeboten. Jede Session hat einen Schwerpunkt und setzt sich aus 2-3 Vorträgen sowie einer Diskussion zusammen. In einem Workshop werden nach einem Impulsreferat die Teilnehmer_innen aktiv mit einbezogen. Pro Beitragsblock können Sie sich entweder für eine Session oder einen Workshop anmelden.

Session 1.1 mit dem Schwerpunkt: Digitale Medien zur Unterstützung von Lernprozessen	„Geht das auch online? - Förderung digitaler Lehrkompetenzen an Hochschulen“ Eine zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft erhöht den Druck auf Hochschullehrende, ihre medialen Lehrkompetenzen zu erweitern und neue didaktische Lehrszenarien zu erproben. Eine 2016 durchgeführte quantitative Befragung an der Alice Salomon Hochschule Berlin zeigt die Bedenken und Hemmnisse zum Einsatz digitaler Medien. Zur Stärkung solcher Lehrformen wurde an der ASH ein Konzept zur kollegialen Hospitation in virtuellen Lehrszenarien entwickelt. Medienaffine Lehrende führen im Rahmen ihrer Veranstaltung einzelne Webinare durch und laden ihre (Fach-)kolleg/-innen dazu ein. Das Konzept fördert den Austausch unter den Lehrenden und inspiriert Hospitierende für neue didaktische Lehrszenarien.	Schulenburg
---	--	--------------------

	<p>„Digitalisierung in der Lehre - Augmented Reality als Zukunftsperspektive?“</p> <p>Der Prozess der Digitalisierung hat einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung beruflicher Bildungsprozessen, die Art wie wir lernen und mit erworbenem sowie verfügbarem Wissen umgehen. Durch die Einbindung virtueller Inhalte in die reale Lernumgebung eröffnet Augmented Reality (AR) Möglichkeiten, Lerninhalte darzustellen.</p> <p>Anhand der Konzeption einer beispielhaften AR-Anwendung wird in diesem Vortrag aufgezeigt, wie der Einsatz digitaler Medien in der beruflichen Bildung gestaltet werden kann. Die Frage nach Potenzialen und Grenzen eines Einsatzes digitaler Medien sowie nach strukturellen Voraussetzungen und der notwendigen Medien- und Informationskompetenz steht dabei im Vordergrund.</p> <p>„Hör mal! - eTraining Auskultation“</p> <p>Die Auskultation wird den Physiotherapie-Studierenden der ZHAW im Präsenzunterricht und zusätzlich mittels eTrainings vermittelt. Das Tool bietet Möglichkeiten, Atemgeräusche zu hören, zu beurteilen und auszuwerten. Die Studierenden erhalten Feedbacks und werden individuell durch das Tool geführt. Zusätzlich zu den Atemgeräuschen stehen Röntgenbilder, klinische Informationen, Fallbeschreibungen sowie Befund- und Behandlungstechniken interaktiv vernetzend zur Verfügung.</p> <p>Eine Evaluation des Tools ergab viele positiven Rückmeldungen, und zeigte die Wichtigkeit auf, eTools eng mit Präsenzunterricht zu verknüpfen, um das eigenverantwortliche Lernen zu unterstützen.</p>	<p>Herzig</p> <p>Wüller</p> <p>Camenisch</p> <p>Lüscher</p> <p>Prof. Dr. Ledergerber</p>
<p>Session 1.2 mit dem Schwerpunkt: Praktische Prüfungen gestalten</p>	<p>„Bochumer Performanzbewertung (BoPeB) – Ein Verfahren zur Bewertung therapeutischer Performanz“</p> <p>Im Rahmen von praktischen Prüfungen benötigen Prüfer*innen einen klaren und strukturierten Rahmen für die Bewertung von Performanz, um Kompetenz messen und zugleich die hohen Anforderungen an eine transparente, faire und rechtssichere Benotung erfüllen zu können.</p> <p>Der Autor entwickelte mit der Bochumer Performanzbewertung (BoPeB) ein Verfahren, welches sich nach entsprechender Einarbeitung sehr gut für den Einsatz in kompetenzorientierten praktischen Prüfungen im Kontext Logopädie/Sprachtherapie eignet. Das Verfahren enthält unterschiedliche Aspekte der Bewertung und Gewichtung und erlaubt eine differenzierte und priorisierende Bewertung unterschiedlicher Kompetenzbereiche.</p> <p>„Kompetenzorientiertes Examinieren - Das Rollenmodell in der Physiotherapie: Wie wird es geprüft?“</p> <p>Seit 2006 findet die Ausbildung in der Physiotherapie an Fachhochschulen statt. Die Konferenz für Fachhochschulen (KFH) hat entschieden, die Berufe im Gesundheitswesen nach einem Rollenmodell auszurichten. Das Berufsrollenmodell der Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten umfasst sieben Rollen, welche die verschiedenen Berufskompetenzen beinhalten.</p> <p>Dabei stehen die Handlungskompetenzen der Studierenden während der Prüfung im Vordergrund. Durchgeführt werden schriftliche Modulprüfungen, z.B. Testfragen mit Multiple Choice und praktische Modulprüfungen (objektiv strukturiertes Examen OSCE) am Ende des Semesters.</p> <p>„Praktische Prüfung: Ursachen für Fehleinschätzungen und Beurteilungsfehler, Strukturierte Beobachtung als Prüfungsform“</p> <p>Abschlussprüfungen bescheinigen, dass die erforderliche Leistungsfähigkeit im Sinne der beruflichen Handlungskompetenz erreicht wird, um den betreffenden Beruf auszuüben. Daher ist es erforderlich, diese Handlungskompetenz in der entsprechenden Abschlussprüfung zu erfassen. Insbesondere in einer praktischen Prüfung sind Fehleinschätzungen und Beurteilungsfehler möglich. Die Referentin möchte diese Fehlermöglichkeiten darstellen und aufzeigen, wie anhand einer strukturierten Beobachtung der verschiedenen Verhaltensbereiche die Beurteilungsfehler verringert werden können, um somit dem Testgütekriterium Objektivität möglichst gerecht zu werden.</p>	<p>Brenner</p> <p>Prof. Buss</p> <p>Prof. Dr. Luijckx</p> <p>Prof. Rogan</p> <p>Brandt</p> <p>Rioux</p>
<p>Session 1.3 mit dem Schwerpunkt: Neue berufliche Heraus-</p>	<p>„Transkulturelle Kompetenz - Gemeinsam Grenzen überschreiten: Interdisziplinäres Weiterbildungsmodul zur transkulturellen Kompetenzentwicklung in den Gesundheitsfachberufen“</p> <p>Damit Gesundheitsfachpersonen angemessen auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen reagieren können, bedarf es an Weiterbildung, die die Entwicklung der transkulturellen Kompetenz fördert. Auf</p>	<p>Albert</p> <p>Brendel</p>

**forderungen
in der
Bildungs-
arbeit
aufgreifen**

Grundlage aktueller Evidenzen zur Entwicklung einer transkulturellen Kompetenz in den Gesundheitsfachberufen wurde ein interprofessionelles Weiterbildungsmodul entwickelt und seit dem Jahr 2014 bisher dreimal durchgeführt. Hierbei setzen sich die Teilnehmerinnen intensiv mit der Betreuung und Beratung von in der Schweiz lebenden Familien mit Migrationshintergrund auseinander und eignen sich neben spezifischem Fachwissen die benötigte emotionale Kompetenz und transkulturelle Sensibilität für ihre Tätigkeit an.

„Portfolios als Feedbacksystem im Studiengang Physiotherapie“

Kompetenzorientierung in Studium und Lehre fordert neue didaktisch-methodische Ansätze, um dem erweiterten Anforderungsprofil der heutigen Gesundheitsversorgung gerecht zu werden. Am Beispiel des Portfoliokonzepts im Studiengang Physiotherapie an der Hochschule für Gesundheit in Bochum wird ein Feedbacksystem zur klinischen Kompetenzentwicklung in der praktischen Studienphase vorgestellt. Dabei wird ein durch Lernaufgaben gesteuertes sukzessiv ansteigendes Anforderungsprofil beschrieben, das sich auf drei Lehrstränge fokussiert. Das Konzept basiert auf einem summativen Feedback und wird durch die Kopplung an eine Studienlaufbahnbegleitung formativ unterstützt.

Demirci

Handgraaf

„Berufsbegleitende Studienangebote für betriebliches Bildungspersonal als Reaktion auf den zunehmenden Einsatz neuer Technologien in den Gesundheitsfachberufen“

Der Einsatz neuer Technologien im Gesundheitswesen führt zu neuen Anforderungen an die Angehörigen der Gesundheitsfachberufe und an das Ausbildungspersonal. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Projekts HumanTec eine Bedarfsanalyse mit dem Ziel durchgeführt, neue Anforderungen an das Fachpersonal in Folge des Einsatzes neuer Technologien zu konkretisieren und damit einhergehende Qualifizierungsbedarfe zu identifizieren. Vorgestellt werden ausgewählte Ergebnisse der Bedarfsanalyse und daraus abgeleitete Implikationen für die Entwicklung berufsbegleitender Studienangebote für betriebliches Bildungspersonal.

Heinze

Dr. Malchus

Prof. Dr. Klemme

Prof. Dr. Kordisch

Prof. i. V. Dr. Kaufhold

**Session 1.4
mit dem
Schwerpunkt:
Interpro-
fessional
Learning:
Erfahrungen
und Effekte**

„Interprofessionelles Lernen in der Fakultät für Gesundheitswesen: Best Practices der Zuyd Hochschule, Heerlen, Niederlande.“

Interprofessionelle (IP) Zusammenarbeit scheint eigentlich eine selbstverständliche Voraussetzung zu sein. Dennoch zeigt sich in der beruflichen Praxis, dass die Gesundheitsberufe wenig voneinander wissen. An der Zuyd Hochschule in Heerlen, Niederlande, ist IP Lernen in der Entwicklung.

Smeets

Hamers

Auf Zuyd, Fakultät für Gesundheitswesen, sind sieben Bildungslehrgänge involviert. Wir haben ein komplexes IP Bildungsprogramm entwickelt. Unter anderem haben wir einige Grundlagendokumente geschrieben, IP-Kompetenzen entwickelt – IP Zuyd Building Blocks - und IP Module Jahr 1 bis 4 ausgearbeitet. Daneben bieten wir Möglichkeiten für Studierende, die interessiert sind an mehr interprofessionellem Lernen.

„Interprofessionelles Lernen – Erfahrungen mit institutionsübergreifender Zusammenarbeit der Berliner Projekte INTER-M-E-P-P und InterTUT“

Im Vortrag werden die von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekte INTER-M-E-P-P („Interprofessionelles Lernen und Lehren in Medizin, Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege“) und InterTUT (INTERprofessionelle TUTorien) vorgestellt. Es werden Evaluationsergebnisse beider Projekte aus der ersten Projektphase und Erfahrungen mit den verschiedenen Lehr-/Lernformaten präsentiert. Im Fokus des Vortrages stehen die Erfahrungen inhaltlicher und organisatorischer Einbindung unterschiedlicher Kooperationspartner bei der Entwicklung und Durchführung von IPL.

Behrend

Jakobs

Reichel

Die Evaluationsergebnisse zeigen Zufriedenheit, Akzeptanz und weiteren Bedarf an IPL. Verschiedene Studien- und Prüfungsordnungen und die räumliche Trennung erschweren jedoch die Umsetzung.

„Lerneffekte des interprofessionelles Lernens von Medizin- und Pflegestudierenden im Simulationspatiententraining und auf der Ausbildungsstation Palliativmedizin: Ergebnisse der Bildungsclusterstudie Greifswald/Neubrandenburg“

Es wurde ein interprofessionelles Simulationspatiententraining und eine Arbeitssequenz auf der Ausbildungsstation Palliativmedizin implementiert. Die Evaluation erfolgte im Mixed Methods Ansatz mit einem sequentiellen Vertiefungsdesign. Die Studierenden (n=5 Medizin: ♀ n=1, ♂ Alter 26 (SD: 4.0) und n=5 Pflege: ♀ n=4, ♂ Alter 25 (SD: 3.0) haben insgesamt sechs Lerneffekte

Dr. Dreier-Wolfgramm

Homeyer

Prof. Dr. Oppermann

	<p>identifiziert: (1) Wichtigkeit interprofessioneller Zusammenarbeit, (2) Rollenverständnis beider Professionen, (3) Erleichterung der Arbeit durch interprofessionelle Teamarbeit, (4) Übung der Kommunikation, (5) Verbesserung der Kommunikation mit dem Patienten und (6) shared decision making.</p>	<p>Prof. Dr. Hoffmann</p>
<p>Session 1.5 mit dem Schwerpunkt: Neue Lernformate und Lernkon- stellationen</p>	<p>„Peer-to-Peer Online Course – Ein Medienprojekt zur evidenzbasierten Physiotherapie“ Das Projekt verknüpft evidenzbasierte Physiotherapie (EBPT), Peer-To-Peer-Teaching und mediengestützte Lehre. Lernende der PTS übertrugen ihr Wissen in die Praxis, indem sie einen Online-Course zum Thema „Physiotherapie bei Fibromyalgiesyndrom“ erstellten. Die Inhalte wurden von den Lernenden nach den 5 Schritten der EBPT erarbeitet, als Videos, animierte Präsentationen und Texte aufbereitet, als Online-Course umgesetzt und über eine Lernplattform distribuiert. Das Projekt wurde physiotherapeutisch von der PTS und mediendidaktisch vom AVMZ betreut. Strukturvorgaben, Leitfragen und Betreuung sind für die Wissensanwendung bedeutend. Die Patientenorientierung soll stärker fokussiert werden.</p> <p>„Interprofessionelle Lernformen von Studierenden der Gesundheitsberufe und der Medizin - Strukturelle und inhaltliche Herausforderungen bei der curricularen Verankerung“ Wesentliche Schnittstelle in der interprofessionellen gesundheitlichen Versorgung ist die Kooperation zwischen der Medizin und den Gesundheitsberufen. In dem von der Robert-Bosch Stiftung geförderten Projekt IPHiGen (Interprofessionelles Handeln im Gesundheitswesen) wurden Lehr- und Lernformen für Studierende der Gesundheitsberufe an der Hochschule für Gesundheit in Bochum gemeinsam mit Medizinstudierenden der Ruhr-Universität Bochum erprobt, um sie regelhaft in die Studiengänge zu integrieren. Bisherige Ergebnisse werden skizziert und Ansätze für die curriculare Implementierung vorgestellt. Es werden dabei insbesondere die strukturellen und methodischen Herausforderungen in den Blick genommen.</p> <p>„Die Gestaltung digitaler Lehr-Lernarrangements im Rahmen berufsbegleitender Studiengänge am Beispiel von HumanTec“ Im Projekt HumanTec werden berufsbegleitende Studienangebote zur Professionalisierung betrieblichen Bildungspersonals entwickelt. Digitale Medien sollen in Lehr-Lernarrangements so genutzt werden, dass sie zum Lernen der Studierenden beitragen und flexibles Lernen unterstützen. In einer ersten Projektphase wurde der Frage nachgegangen, welche Bedingungen gegeben sein müssen, damit Lehren und Lernen mittels Digitaler Medien möglich wird. Die Erkenntnisse werden in diesem Beitrag vorgestellt. Dabei zeigte sich, dass lerntheoretische und didaktische Aspekte beim Einsatz Digitaler Medien häufig nicht hinreichend berücksichtigt werden. Es werden erste Überlegungen zur Diskussion gestellt, wie diese Aspekte in HumanTec berücksichtigt werden, um das Lernen der Studierenden sinnvoll zu unterstützen.</p>	<p>Dr. Schemmann</p> <p>Aretz</p> <p>Ohnesorge-Radtke</p> <p>Förster</p> <p>Schlicker</p> <p>Joswig</p> <p>Prof. Dr. Schäfer</p> <p>Handgraaf</p> <p>Prof. Dr. Dieterich</p> <p>Prof. i. V. Dr. Kaufhold</p> <p>Koschel</p>
<p>Session 1.6 mit dem Schwerpunkt: Neue Handlungs- felder</p>	<p>„Service Learning – Eine Bildungsform mit vielschichtigem Potential“ Service Learning verbindet bürgerschaftliches Engagement und Unterricht unter handlungsorientierten Gesichtspunkten. Der Akkreditierungsrat benennt neben den obligaten Qualifikationszielen von Studiengangskonzepten auch die „Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement“. Der Nutzen von Service Learning findet sich durch die Verknüpfung zivilgesellschaftlicher und akademischer Zielsetzungen auf Ebene der Hochschule, der Lehrenden, der Studierenden und der Kooperationspartner. Der Vortrag stellt die Methodik mit seinen Möglichkeiten und Grenzen durch Schüler_innen/ Studierende der Gesundheitsfachberufe dar.</p> <p>„Palliation in der Ergotherapie“ Obwohl Ergotherapeuten nicht nur in den Handlungsfeldern Hospiz oder Palliativstation, sondern auch in Krankenhäusern, Altenheimen, Rehabilitationskliniken und anderen Einsatzorten häufig mit palliativen Klienten konfrontiert sind, findet die Thematik in den Curricula von Ausbildung und Studium der Ergotherapie bisher kaum Beachtung. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, wie ein Teilcurriculum für ein Modul „Palliative Care“ konzipiert sein sollte, um die Absolventen von Ergotherapieausbildung oder -studium in der Entwicklung beruflicher</p>	<p>Kaldewei</p> <p>Förster</p>

	<p>Handlungskompetenz bezogen auf die ergotherapeutische Behandlung und Begleitung sterbender Menschen zu unterstützen.</p> <p>„Handlungstheorie für die Ergotherapie“ Alltagshandlungen gelten in der Ergotherapie als die primären Mechanismen, mit denen und durch die Menschen die Welt, in der sie leben, organisieren, mit Sinn und sozialer Bedeutung versehen und als je eigene bzw. gemeinsame Welt erfahren. Alltagshandlungen dienen entsprechend als therapeutisches Mittel und Interventionsziel. Im Sinne einer qualitätsorientierten Ausbildung untersucht der Beitrag psychologische und soziologische Verstehensweisen von Handeln und Handlungen. Auf synoptischer Grundlage werden dann erste Konturen einer ergotherapeutischen Handlungstheorie skizziert, deren Handlungsbegriff über (sensumotorisch und psychosozial) routinierte Handlungen im Alltag weit hinausgreift.</p>	Stubner
<p>Session 1.7 mit dem Schwerpunkt: Lehrer- bildung</p>	<p>„Lehrerbildung in den Gesundheitsberufen – Modelle und Konzepte“ Die Lehrerbildung in den Gesundheitsberufen ist seit vielen Jahren ein zentral diskutiertes Thema. Dies bleibt gleichermaßen relevant in Zeiten der Akademisierung der Gesundheitsberufe. Bedeutsam stellt sich in der Diskussion jedoch weiterhin die Heterogenität der Lehrendenbildung für die Bereiche der Berufsschulen, Berufsfachschulen sowie nunmehr auch Hochschulen dar. Hier lassen sich im (fach-)hochschulischen und universitären Bereich verschiedene Modelle und Konzepte finden, die mit unterschiedlichen Berufsfeldern und Qualifikationsanforderungen einhergehen. In der Session wird anhand der Konzepte der Universität Osnabrück, Fachhochschule Bielefeld, Charité Berlin sowie Universität Hamburg eine Vorstellung und Einordnung vorgenommen.</p>	Prof. Dr. Walkenhorst und Vertreter_innen weiterer Hochschulen
<p>Workshop 1.1</p>	<p>„Entwicklung von pflegepädagogischen Kompetenzen im Rahmen des Skills Lab´s“ Das Skills Lab ist ein Konzept, welches sich überwiegend an den Bedarfen der Lernenden orientiert. Diese Ausrichtung macht ein Umdenken in der Lehrerrolle unabdingbar, die Begleitung der Skills Lab Angebote erfordert eine hohe Flexibilität, Fachlichkeit und methodisch didaktische Kenntnisse. Diese Aspekte haben Einzug in die berufspädagogischen Studiengänge der FH Bielefeld gehalten, um zukünftige Berufspädagogen für dieses veränderte Lehr-Lernverständnis zu sensibilisieren. Dieser Workshop möchte unterschiedliche Herausforderungen im Rahmen der Skills Lab Arbeit aufgreifen und erforderliche pädagogische, fachliche, personelle, materielle und organisatorische Rahmenbedingungen für ein Skills Lab diskutieren.</p>	Freese
<p>Workshop 1.2</p>	<p>„Portfolio - ein Reflexionsinstrument für interprofessionelles Lehren und Lernen?“ „Der Praxisalltag sieht doch ganz anders aus!“ Solche oder ähnliche Sätze werden von Auszubildenden in den Gesundheitsberufen immer wieder benutzt, um die Diskrepanz zwischen Lernort Schule und Lernort Praxis zu thematisieren. Bei Gesprächen mit Auszubildenden wird deutlich, dass die eigene Handlungsfreiheit eingeschränkt scheint. In der szenischen Interpretation kann diese Problematik aufgegriffen werden und verschiedene Handlungsstrategien sowie Lösungswege für den Praxisalltag erprobt und reflektiert werden. In dem Workshop werden Möglichkeiten der szenischen Interpretation erprobt. Eine aktive Beteiligung ist unbedingt erforderlich.</p>	Dr. Semper-Jost Semper Dr. Schrader
<p>Workshop 1.3</p>	<p>„Modeling mit Metalog – eine Methode für die praktische Ausbildung“ Nach bestimmten Regeln zur räumlichen Inszenierung und Kommunikation mit dem Patienten, können die Denk- und Entscheidungsprozesse des Ausbilders durch die Anwendung der Methode „Modeling mit Metalog“ (nach Brühlmann) zeitgleich zur Behandlung externalisiert werden, ohne ein Seitengespräch mit dem Lernenden zu führen. Dies ermöglicht dem Ausbilder, sowohl mit dem Patienten wertschätzend zu kommunizieren als auch die Lernwirksamkeit zu gewährleisten. Die Erläuterung der Methode erfolgt durch die Referentin Sophia Bräking. Ein Video verdeutlicht die Anwendung der Methode in einer Therapiesituation. Es folgt die Anwendung durch die Teilnehmenden (max. 30, 2 Räume) sowie eine Diskussion.</p>	Bräking
<p>Workshop 1.4</p>	<p>„Forschendes Lernen in der Berufspädagogik Pflege und Therapie an der Fachhochschule Bielefeld“ Um in der Lehrerbildung die Haltung Forschenden Lernens einzuüben und zu fördern, haben sich diverse hochschuldidaktische Konzepte verbreitet, die das Forschende Lernen im Zusammenhang mit schulischen Praxisphasen</p>	Böhmker Rehse

fokussieren. Auch an der Fachhochschule Bielefeld wird in der konsekutiven Lehrerbildung ein entsprechendes hochschuldidaktisches Konzept angeboten. Im Rahmen dieses Workshops wird ein kurzer Einstieg in das an der Fachhochschule Bielefeld umgesetzte Konzept des Forschenden Lernens innerhalb der Praxisphasen angeboten. Um das Vorgehen zu verdeutlichen, werden Unterrichtsvideos hinzugezogen.

Workshop 1.5	Arbeiten mit Fallbeispielen im Unterricht Arbeiten mit Fallbeispielen ist ein Dauerthema in den Gesundheitsberufen. In diesem Workshop wollen wir uns mit Fallbeispielen auseinandersetzen und diese im ersten Schritt im Hinblick auf pädagogische Zielsetzungen analysieren. Wie kann ich Fallbeispiele in Anspruch und Reichweite verändern, auf wenige Aspekte reduzieren oder im Hinblick auf umfassende Kompetenzanbahnung anreichern, sind Fragen, die wir im zweiten Schritt bearbeiten wollen. Im dritten Schritt wollen wir uns damit auseinandersetzen, wie ich im Unterricht mit Fallbeispielen arbeiten kann.	Prof. Dr. Nauerth
17.00 - 17.30	Kaffeepause	
17.30 - 18.30	Moderierte Poster-Session	
Ab 18.30	Get-together	

2. Veranstaltungstag 10.03.2017

09.00 - 11.00 2. Beitragsblock

Session 2.1 mit dem Schwerpunkt: Neue Ansätze in der beruflichen und betrieblichen Bildung	„Klientenbeteiligung am psychiatriebezogenen Unterricht in der deutschen Ergotherapie-Ausbildung – Potentiale aus Perspektive der Lehrenden“ Im Gegensatz zu Ländern wie Großbritannien ist die Beteiligung von Klient*innen mit ihren Erfahrungen und Perspektiven in der deutschen primärqualifizierenden Ergotherapie-Ausbildung nicht vorgeschrieben. In einer qualitativen MSc Studie wurden die Erfahrungen von sechs Ergotherapie-Dozent*innen, die innovativ Klient*innen am psychiatriebezogenen Unterricht beteiligt haben, explorativ untersucht. Der Vortrag stellt Ergebnisse dieser Pilot-Studie hinsichtlich der Modalitäten und des Potenzials von Klientenbeteiligung in diesem Kontext vor. „Optimierung der Studienqualität in dualen Studiengängen durch bessere Lernortkooperation am Beispiel des Modellstudiengangs BSc. Therapie- und Gesundheitsmanagement (TGM)“ Das Projekt OSLO (Optimierung der Studienqualität in dualen Studiengängen durch bessere LernOrtkooperation) hat den Charakter eines Organisationsentwicklungsprojektes mit dem Ziel, eine neue Kultur der Kooperation zwischen den beteiligten Lernorten FH Münster, Fachschulen und Praxisstellen zu initiieren. Angelehnt an den von Lewin (1947) beschriebenen Veränderungsprozess in Organisationen wurden in einem partizipativen Prozess Schlüsselstellen identifiziert sowie Maßnahmen, Instrumente und Implementierungsschritte erarbeitet, die in dem Vortrag vorgestellt werden. Das Projekt OSLO erfüllt die Ansprüche des Wissenschaftsrates (2013) zur Gestaltung dualer Studiengänge. „Qualifizierung und Professionalisierung des betrieblichen Bildungspersonals in den Humandienstleistungsberufen – Das Studienangebot im Projekt HumanTec Die Qualität beruflicher Bildungsprozesse wird maßgeblich von der Qualifikation des an diesen Prozessen beteiligten Bildungspersonals beeinflusst. Gleichzeitig verweisen jüngere Studien auf einen Qualifizierungsbedarf, der aus steigenden und sich veränderten Anforderungen sowie neuen Aufgaben resultiert. Als Reaktion auf diesen Bedarf werden im Projekt HumanTec berufsbegleitende Studienangebote zur Qualifizierung und Professionalisierung des betrieblichen Bildungspersonals im Humandienstleistungs- und Technikbereich entwickelt. Im Vortrag werden zentrale Aspekte der projekteigenen Erhebungen sowie Spezifika der Studienangebote vorgestellt.	Wendt Prof. Dr. Bonato Breitbach-Snowdon Overbeck Wiening Robrecht Störkel Prof. i. V. Dr. Kaufhold Prof. Dr. Weyland Harms
Session 2.2 mit dem Schwerpunkt:	„Der studentische Blick auf Problem-based Learning“ Im BSc-Studiengang Physiotherapie der ZHAW ist das Problem-based Learning (PBL) fester Bestandteil des Curriculums. Obschon die hohen Erwartungen an die Wirkung von PBL empirisch relativiert wurden, konnte	Pernici

Kompetenz- und problemorientiert Lernen

eine positive Wirkung auf die Zufriedenheit der Studierenden und tendenziell auf die berufliche Kompetenz nachgewiesen werden. Um herauszufinden, was den Studierenden am Lernsetting gefällt, evaluierte der Studiengang von 2011-2013 die motivierenden und hemmenden Aspekte des PBL aus Sicht der Studierenden. Drei Jahrgänge mit je 120 Studierenden wurden im 2. Semester befragt. Es erfolgte eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.

„Kompetenzorientierte Prüfung mittels Fallbeispiel“

In der Hochschul(aus)bildung nimmt die Vermittlung kognitiver Kompetenz weiter eine zentrale Stellung ein, auch wenn das Hochschulrahmengesetz (HRG, 1999) zusätzlich u.a. die berufliche Befähigung, die Persönlichkeitsbildung und die Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe fordert. Prüfungen besitzen hier eine zentrale Steuerungsfunktion für den Lernprozess, da ein hoher Anteil von Lernaktivitäten hierauf gerichtet ist. Prüfungsaufgaben und -anforderungen sollten sich daher eng an den angestrebten beruflichen Kompetenzen orientieren und ausreichend Anreize in Bezug auf alle Anforderungen für die Lernenden setzen. In dem Vortrag werden am Beispiel der Logopädie Vorstellungen skizziert.

Dr. Marek

Walther

„Kompetenzbeurteilung im Problem Based Learning: Die Herausforderungen sind vielfältig“

Lerninhalte, welche mit der Methode Problem Based Learning bearbeitet werden, stellen andere Anforderungen an die Kompetenzbeurteilung als solche, die in konventionellen Settings vermittelt werden. Die Diversität der Lerngruppen und -ziele sowie personenbezogene Meinungen und Haltungen führen zu Unsicherheiten in Bezug zum gewünschten und realen Kompetenzerwerb. Mit den dabei entstehenden Herausforderungen wird divers umgegangen.

Tobler-Harzenmoser

Gubler Thomann

Prof. Dr. Ledergerber

Der Schwerpunkt des Referats liegt in der Diskussion der unterschiedlichen Dilemmata in Bezug zur Konzeption und Durchführung der Leistungsnachweise und damit der Kompetenzbeurteilung.

Session 2.3 mit dem Schwerpunkt: Weiterentwicklungen für die Zukunft der Therapie-berufe

„Pädagogische Qualifizierung der Praxisanleiter in der Physiotherapie – Beispiel einer Qualifizierungsmaßnahme“

Die praktische Ausbildung der Lernenden in den klinischen Einrichtungen ist ein fester Bestandteil der Ausbildung. Praxisanleiter tragen durch ihr Handeln entscheidend zum Ausbildungserfolg bei. Die praktische Ausbildung selbst erscheint jedoch als regelfreie Zone: Praxisanleiter benötigen formal keine pädagogische Zusatzausbildung und haben selten Kenntnisse zur methodisch-didaktischen Gestaltung der praktischen Einsätze.

Kirsch

Das Konzept zur Qualifizierung der Praxisanleiter soll zu einer besseren Verknüpfung der beiden Lernorte beitragen und die Anleiter an eine pädagogische Sichtweise ihrer Tätigkeit heranführen.

„Ergonomie mal anders“ – Arbeitsplatzbegleitung und –beratung durch Auszubildende der Physiotherapie und Ergotherapie

Um den Auszubildenden bereits frühzeitig einen Einblick in ergonomische Beratungen zu ermöglichen, wurde ein interdisziplinäres Projekt der Spektrum Akademie Berlin und Kitas der Fröbelgruppe durchgeführt. Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen der Ergonomie, der Beratung und der Bewegungsanalyse wendeten die Auszubildenden ihre erworbenen Kenntnisse im Praxisfeld an. Jeweils zwei Auszubildende berieten eine Erzieherin. Die Resonanz aller Teilnehmenden, sowohl der Auszubildenden als auch der Erzieherinnen, war ausschließlich positiv. Die angehende Therapeutinnen und Therapeuten erweitern direkt im Praxisfeld ihre beruflichen Handlungskompetenzen.

Dr. Schrader

Dr. Semper-Jost

„Zukunftsperspektive Ausbildung für den Direktzugang zur Physiotherapie. Implikationen des Professionalisierungsprozesses der psychologischen Psychotherapie“

Mit dem Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes im Jahre 1999 überwand die Berufsgruppe der psychologischen Psychotherapeuten den Status des Heilhilfsberufs. Ihre Ausbildung wurde bundeseinheitlich geregelt und auf die Erfordernisse des direkten Zugangs des Patienten zum psychologischen Psychotherapeuten hin angepasst.

Bräkling

Sowohl die Rückschau auf diese Veränderungen als auch die aktuelle Diskussion um stärkere oder gar vollständige Anbindung an Universitäten im Sinne eines Studiengangs Psychotherapie als auch die Überlegungen hinsichtlich einer Konzeption der Ausbildung entlang des Handlungsfelds, bieten interessante Denkanstöße für die Entwicklung der therapeutischen (Hochschul-) Ausbildung.

Session 2.4

„Interprofessionelle Zusammenarbeit – Eine Möglichkeit der Annäherung“

<p>mit dem Schwerpunkt: IPE – Modelle und Entwicklungen</p>	<p>Im Rahmen der studiengangübergreifend organisierten Lehrveranstaltung „Berufsbilder interdisziplinäre Zusammenarbeit“ werden Mitglieder ausgewählter Berufsgruppen des Krankenhausbetriebes zu einem Interview mit den Studierenden eingeladen. Die Studierenden (n=96) dreier gesundheitswissenschaftlicher Studiengänge werden randomisiert in 9 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe führt mit einer der eingeladenen Personen ein standardisiertes Interview zum Thema „Interprofessionalität im Krankenhaus“. In der im Anschluss an das Interview stattfindenden Podiumsdiskussion übernehmen Studierende die Rolle ihrer Interviewpartner/innen und vertreten deren professionelle Rolle am Podium.</p>	<p>Eckerstorfer Dr. Dorfer</p>
	<p>„Hebammen in der ärztlichen Ausbildung – ein Modell für Interprofessional Education und Collaborative Practice. Am Beispiel der Medical School, University of California, San Francisco“ Mit Blick auf den drohenden weltweiten Fachkräftemangel im Gesundheitswesen fordert die WHO, die Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsberufen zu stärken (Collaborative Practice). Dies wird gefördert, indem bereits im Studium die Berufsgruppen miteinander, voneinander und übereinander lernen (Interprofessional Education). Eine Beobachtungsstudie an der University California, San Francisco, untersuchte die Frage, mit welchen Methoden und Maßnahmen das Programm „Hebammen in der ärztlichen Ausbildung“ umgesetzt wird. Es wurde ebenfalls untersucht, welche Implikationen sich für die Situation in Deutschland ableiten lassen.</p>	<p>Bovermann</p>
	<p>„Interprofessionelle Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachberufen durch wissenschaftliche Weiterbildungen im Kontext des Lebenslangen Lernens“ Interprofessionelles Arbeiten wird als eine wichtige Voraussetzung angesehen, die Anforderungen an eine angemessene und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung zu erfüllen. Das Teilvorhaben der Universität Osnabrück entwickelt innerhalb des vom BMBF geförderten Verbundprojektes „Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachberufen im Kontext des Lebenslangen Lernens (KeGL)“ wissenschaftliche Weiterbildungen. Im Vortrag werden empirische Erkenntnisse zur interprofessionellen Kompetenzentwicklung des Teilprojektes „KamKoS“ aufgezeigt. Das auf der Grundlage dieser Ergebnisse entwickelte wissenschaftliche Weiterbildungsangebot wird exemplarisch in Form eines Weiterbildungsmoduls vorgestellt.</p>	<p>Rechenbach Flottmann Prof. Dr. Babitsch</p>
<p>Session 2.5 mit dem Schwerpunkt: Herausforderungen der Curriculumentwicklung</p>	<p>„Strukturelle und didaktische Herausforderungen in der interprofessionellen Lehre - Erfahrungsbericht der Hochschule für Gesundheit“ Nach fünf Jahren Erfahrungen in interprofessioneller Lehre (Interprofessional Education, IPE) in den primärqualifizierenden Bachelorstudiengängen an der Hochschule für Gesundheit in Bochum wurde das IPE-Konzept systematisch evaluiert und auf dieser Basis grundlegend überarbeitet. Die neue Konzeption führt Struktur, zeitliche Abfolge und Rahmen für das methodische Handeln zur Förderung von interprofessionellen Kompetenzen neu zusammen. Gestützt auf einen interprofessionellen Kompetenzrahmen werden die Entwicklungsschritte zu der neuen Struktur für das interprofessionelle Lehren und Lernen vorgestellt. Zudem werden die Barrieren und Förderfaktoren benannt und zusammenfassend diskutiert.</p>	<p>Handgraaf Prof. Dr. Dieterich Prof. Dr. Grüneberg</p>
	<p>„Das Ergotherapiecurriculum NRW“ Die Entwicklung und Implementierung der Empfehlenden Ausbildungsrichtlinie Ergotherapie vor ca. 10 Jahren hat an den Modellschulen zu umfassenden Organisations- und Curriculumentwicklungen geführt. Die vielfältigen Erfahrungen werden nunmehr in einem eigenständigen schulübergreifenden Curriculum ausgewertet und die Ergebnisse einem größeren Kreis an Ergotherapieschulen auch außerhalb von NRW zur Verfügung gestellt. In dem Vortrag werden die zentralen Aspekte vorgestellt.</p>	<p>Prof. Dr. Walkenhorst Backhaus Schirmer</p>
	<p>„Praktische Ausbildung in der Physiotherapie im Kontext curricularer Herausforderungen und Perspektiven“ Aufgrund fehlender Regelungen für die praktische Ausbildung (PA) in der Physiotherapie ist deren konkrete Ausgestaltung nicht qualitätsgesichert. Curriculare Entscheidungen hinsichtlich der Gestaltung der PA, u. a. auf Basis berufspädagogischer Zugänge, sind aber erforderlich, um die Kompetenzentwicklung der Lernenden in der PA sicherzustellen. Dabei</p>	<p>Prof. Dr. Klemme Prof. Dr. Weyland</p>

impliziert die curriculare Entwicklung u. a. eine Auseinandersetzung mit Aspekten wie Lernortkooperation und zu entwickelnden berufsspezifischen Kompetenzen sowie mit der Frage nach der Auswahl adäquater Methoden der Lernprozessbegleitung. Mit Blick auf eine professionelle Curriculumentwicklung und -umsetzung im beruflichen Alltag wird im Ausblick des Beitrags für eine entsprechende Expertise durch sogenanntes betriebliches Bildungspersonal plädiert.

<p>Session 2.6 mit dem Schwerpunkt: Entwicklung von Teilcurricula für therapeu- tische Berufe</p>	<p>„Innovatives Lernkonzept für die Diätetik im Rahmen des EU-Projektes IMPECD“ Das Projekt IMPECD (Improvement of Education and Competences in Dietetics) entwickelt ein einheitliches Prozessmodell für die Ernährungstherapie, um die Vorgehensweise von DiätassistentInnen auch international besser vergleichbar zu machen. Virtuelle klinische Fallbeispiele, die auf realen Fällen beruhen, werden didaktisch aufbereitet. Diese sollen künftig örtlich und zeitlich unabhängig in einem Massive Open Online Course (MOOC) trainiert werden können, um die Kompetenzentwicklung der Studierenden hochschulübergreifend zu fördern. Neben dem Konzept werden erste Erfahrungen bei der Fallentwicklung an der HS Neubrandenburg vorgestellt.</p> <p>„Gemeinwesenorientierte Ergotherapie als Handlungsfeld in der Ausbildung zur Ergotherapeutin und zum Ergotherapeuten- Möglichkeiten und Herausforderungen“ Im Vortrag soll exemplarisch eine Lernortkooperation im Handlungsfeld gemeinwesenorientierte Ergotherapie mit einer Flüchtlingsunterkunft dargestellt werden. Ziel ist es, anhand der Erfahrungen aus der Kooperation Herausforderungen für die Gesundheitsprofessionen aufzuzeigen und die in diesem Zusammenhang notwendigen Kompetenzen zu verdeutlichen. Zudem soll die Verantwortung des Bildungsbereichs im Gesundheitswesen unter dem Aspekt von Gesundheit als Frage der gesellschaftlichen Teilhabe und damit der Gerechtigkeit diskutiert werden.</p> <p>„Transkulturelle Kompetenz in der Ergotherapieausbildung – Eine curriculare Einbindung“ Aufgrund der Multikulturalisierung Deutschlands nimmt der Anteil an KlientInnen mit Migrationshintergrund in der Ergotherapie stetig zu. Die Anbahnung transkultureller Kompetenz, als Teil des professionellen Handelns, kann zu einer migrations- und bedürfnisorientierten Gesundheitsversorgung beitragen. Doch was macht transkulturelle Kompetenz im allgemeinen und ergotherapeutischen Kontext aus? Wie kann transkulturelle Kompetenz während der Ergotherapieausbildung angebahnt werden? Diesen Fragen widmet sich dieser Vortrag. Zudem wird ein Konzept präsentiert, welches mögliche transkulturelle Themen und Methoden vorschlägt, um transkulturelle Kompetenz in der Ergotherapieausbildung anzubahnen.</p>	<p>Ohlrich-Hahn</p> <p>Kolm</p> <p>Novák</p> <p>Gede</p> <p>Brandes</p>
<p>Workshop 2.1</p>	<p>„Das Skills-Lab-Konzept in der beruflichen Bildung der Gesundheitsberufe“ Im Rahmen der Professionalisierung der Gesundheitsberufe ist die Weiterentwicklung der Handlungs- und Tätigkeitsfelder ein wichtiger Prozess. Durch das Hinzufügen eines weiteren Lernortes – dem Skills Lab – sollen die Effizienz des Lernens verbessert und organisatorische Probleme der Praxis umgangen werden. Dabei sind es wesentliche Ziele, Szenarien der Patientenversorgung in realistischen Trainingsumgebungen nachzustellen und durch den Einsatz geschulten Personals ein Feedback zu ermöglichen. Das Skills-Lab-Konzept versteht sich als didaktisches Brückenelement zwischen dem fachpraktischen Unterricht und den praktischen Einsätzen in den Einrichtungen des Gesundheitswesens.</p>	<p>Herzig</p>
<p>Workshop 2.2</p>	<p>„Didaktische Methoden zur Förderung kommunikativer Kompetenzen in der pflegeberuflichen Bildung“ Die Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen hat neben der Entwicklung fachlicher und methodischer Kompetenzen ebenso die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen zum Ziel. In diesem Workshop werden wir uns mit ausgewählten didaktischen Methoden wie dem szenischen Lernen und dem Modeling mit Metalog beschäftigen, die zum Einen den Lernenden interaktiv in die Lernsituation einbinden und zum Anderen einen Theorie-Praxis-Transfer leisten. Neben dem Kennenlernen und Vertiefen dieser Methoden geht es im Workshop auch darum, Ideen auszutauschen, wie diese Methoden im Zusammenhang mit bestimmten Unterrichts- und Anleitethemen angewendet werden können.</p>	<p>Prof. Dr. Raschper</p>

Workshop 2.3	<p>„Theorie- und Praxis-Lernen mit Hilfe des Fachdidaktikmodells Pflege in den Therapieberufen“</p> <p>In diesem Workshop wird das Pflegedidaktische Modell Pflege (mit Adaptationen) vorgestellt und für die eigene Unterrichtsplanung erläutert. In Übungen kann fachspezifisch überprüft werden, ob und wie sich das Modell für die eigene (hoch-)schulische Perspektive in der theoretischen und praktischen Ausbildung eignet. Dabei gliedert es sich in 3 Ebenen und nimmt die Perspektiven der Klientenzentrierung, therapeutischer Perspektive und Herausforderungen der Lehre auf. Die Themen der Patienten werden dabei konsequent in den Mittelpunkt gerückt. Es kann sowohl für die Curriculumentwicklung, die einzelne Unterrichtsplanung, als auch für die Begleitung im Praktikum eingesetzt werden.</p>	<p>Thapa-Görder</p>
Workshop 2.4	<p>„Das Gespräch – ein Schlüsselement in der praktischen Ausbildung“</p> <p>Gerade am Lernort Praxis ist das Gespräch der zentrale Bestandteil, um Lernen zu gestalten. Beginnend vom Erstgespräch über die Entwicklung von Lernsituationen bis hin zu Gesprächen in schwierigen Situationen ist professionelle Gesprächsführung das Schlüsselement.</p> <p>Der Workshop sensibilisiert für die Kommunikation am Lernort Praxis und stellt die Bedeutung des Gespräches heraus. Verschiedene Gesprächssituationen können praktisch erfahren, reflektiert und auf die institutionellen Rahmenbedingungen praktisch tätiger TherapeutInnen übertragen werden. Instrumente einer professionellen Gesprächskultur in der praktischen Ausbildung werden vorgestellt und können angewendet werden.</p>	<p>Lüderitz</p> <p>Prof. Dr. Winkelmann</p>
Workshop 2.5	<p>„Interprofessionelle Lernkonzepte gestalten“</p> <p>Um die Qualität der Gesundheitsversorgung zu sichern, wird empfohlen, schon in den Ausbildungen der Gesundheitsberufe einen Austausch über die beruflichen Rollen und Verantwortlichkeiten durch interprofessionelles Lernen (IPL) zu initiieren. Ausgangspunkt des Workshops bildet die Erfahrung der Moderatorinnen mit der Konzeption und Durchführung interprofessioneller Lernsituationen. Im Workshop werden unterschiedliche didaktische IPL-Ansätze diskutiert und entsprechende Lernangebote für berufsgruppenübergreifende Schnittstellen konzipiert. So haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich intensiv mit der Gestaltung von IPL-Lernkonzepten zu befassen und sich darüber auszutauschen.</p>	<p>Behrend</p> <p>Mette</p> <p>Partecke</p> <p>Reichel</p> <p>Wershofen</p>
Workshop 2.6	<p>„So weit, so gut – Tabuthemen im Unterricht schülerorientiert gestalten“</p> <p>Lernende kommen mit sehr unterschiedlichen Lebenserfahrungen in eine Ausbildung, diese Heterogenität stellt bei Tabuthemen eine besondere Herausforderung dar, Lehrende stehen hier häufig vor dem Problem, dass ihnen persönliche Grenzen oder auch traumatische Erlebnisse der Lernende nicht immer bekannt sind, die Auseinandersetzung mit diesen Unterrichtsthemen jedoch zwingend ist. Am Beispiel des Themas „Sterben, Tod und Trauer“ sollen mit den Teilnehmer*innen schülerorientierte Herangehensweisen sowie methodische Möglichkeiten erarbeitet und an einem Beispiel aufgezeigt werden. Im Rahmen von kollegialer Diskussion und Beratung sollen auch Anregungen für den eigenen Unterricht ermöglicht werden.</p>	<p>Radojewski</p>
11.00 - 11.30	Kaffeepause	
11.30 - 12.30	<p>Keynote:</p> <p>- „Didaktik der beruflichen Bildung in den Gesundheitsberufen“ – Prof. Dr. Walkenhorst</p>	
12.30 - 13.30	Mittagspause	
13.30 - 15.00	3. Beitragsblock	
Session 3.1 mit dem Schwerpunkt: Arbeiten mit Portfolio	<p>„Lernprozessbegleitung im MSc Physiotherapie (MScPT) mittels Portfolioarbeit. Ein einzigartiges Angebot an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften“</p> <p>Hintergrund: Die MScPT-Studierenden werden in ihrem Lernprozess während drei Modulen durch Portfolioarbeit begleitet. In einem Kompetenzrad dokumentierte Selbsteinschätzungen werden mit einer Mentorin reflektiert. Fragestellung: Wie schätzen die Studierenden Nutzen und Zeitaufwand der Portfolioarbeit ein? Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es?</p>	<p>Bechter</p> <p>Baschung</p> <p>Prof. Dr. Niedermann</p>

Methode: Es werden zwei Fokusgruppeninterviews mit je fünf Studierenden durchgeführt.
 Ergebnisse: Die Studierenden fühlen sich in ihrem Lernprozess unterstützt, schätzen den Zeitaufwand aber als zu hoch ein.
 Schlussfolgerung: Portfolioarbeit unterstützt den Lernprozess auf MSc Stufe. Künftig wird sie mit einem geringeren Aufwand auf das ganze Studium ausgedehnt.

„Die Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion in der beruflichen Bildung – Voraussetzung und Bildungsziel?“

(Selbst-)Reflexion wird verstärkt gefordert und zählt zu den Schlüsselkompetenzen der modernen Arbeitswelt. In der Erwachsenenbildung wird oft davon ausgegangen, dass Lernende über entsprechende kognitive sowie sozialpsychologische Fähigkeiten verfügen und mit der notwendigen Reflexionsfähigkeit ihre Berufsausbildung beginnen. Doch die Realität ist häufig eine andere.
 Basierend auf entwicklungspsychologischen Erkenntnissen wird im Vortrag die (Selbst-)Reflexionsfähigkeit betrachtet. Mit Blick auf die Befähigung der Lernenden zur (Selbst-)Reflexion werden Anhaltspunkte für die pädagogischen Akteur_innen der beruflichen Bildung gegeben.

Kunze

Session 3.2 mit dem Schwerpunkt: „Zum Gelingen bringen – Patientensituation unter Supervision im Praktikum“

In einem Projekt wurde die Frage untersucht, welche Bedingungen das Lernsetting Patientensituation unter Supervision positiv beeinflussen.
 Methodik:
 - Literaturrecherche
 - Literaturanalyse
 - Experteninterviews
 - Datenanalyse
 - Umsetzung/Implementierung
 Sechs Gelingensbedingungen tragen zum Gelingen des Lernsettings im Praktikum bei: 1. Werte, Haltungen und Kultur 2. Zeit und Raum 3. Rollenklarheit 4. Vorbesprechung 5. Echter Dialog 6. Reflexion
 Es zeigt sich, dass mit entscheidenden Komponenten gewinnbringend auf die Ausbildungssituation im Praktikum eingewirkt werden kann.

Brakemeier

„Vom Forschenden Lernen zum Forschenden Lehren“

Forschendes Lernen findet zunehmend in der beruflichen Bildung sowie der Lehrerbildung Anklang. Es zielt als hochschuldidaktischer Ansatz nicht primär auf den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, sondern auf den Lerngewinn der Studenten ab. Insbesondere in den Allgemeinen Schulpraktischen Studien, so auch an der Universität Osnabrück, wird diesem Ansatz besondere Beachtung geschenkt und ermöglicht den Studenten so die Anwendung theoretischen Wissens in der Praxis. Darauf aufbauend werden über den Zugang des Forschenden Lehrens im Rahmen der Speziellen Schulpraktischen Studien erste Erfahrungen der Lehrtätigkeit theoriegeleitet analysiert und reflektiert.

Boite-Schlinkmann

Session 3.3 mit dem Schwerpunkt: „Reflexion – Perspektivwechsel – Transfer! Interdisziplinarität in der Lehre durch ein semester- und modulübergreifendes Querschnittsmodul Interdisziplinarität“

Im berufsbegleitenden Bachelor Interdisziplinäre Gesundheitsversorgung und Management (IGM) von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) studieren seit dem WS 2015/16 Angehörige der Pflege, Ergo- und Physiotherapie, Logopädie und Hebammenkunde über die gesamte Studiendauer zusammen. In einem neu konzipierten extracurricularen, modul- und semesterübergreifenden Querschnittsmodul Interdisziplinarität (QI) werden die IGM-Studierenden befähigt, Interdisziplinarität aus Sicht ihrer Herkunfts- und angrenzenden Disziplinen zu reflektieren und theoretische Wissensbestände in die Praxis zu transferieren. Das QI wird kontinuierlich evaluiert.

Käuper

Boettcher

Cording

Prof. Dr. Busch

„Interprofessionell lernen, was interdisziplinäres Arbeiten bedeutet, um es interprofessionell anzuwenden – am Beispiel des Moduls „Parenterale Ernährung im klinischen Setting“

Interdisziplinäres Handeln im Ernährungsmanagement, insbesondere im klinischen Setting, gilt als eine grundlegende professionelle Voraussetzung medizinischer, pflegerischer wie auch therapeutischer Berufsgruppenangehöriger. Studienergebnisse deuten an: Interprofessionalität verbessert die Pati-

Blumenschein

	<p>entenversorgung. Wie wird aus interdisziplinärem Handeln im Ernährungsmanagement Interprofessionalität? Der Vortrag lädt ein zur Diskussion über Bedingungen im Lernprozess um interprofessionelles Lernen.</p>	
<p>Session 3.4 mit dem Schwerpunkt: Interprofessionelles Lernen</p>	<p>„In Kooperation be-greifen: Interaktion und Reflexion als Kernelemente eines interprofessionellen Lernstrangs“</p> <p>Medizinstudierende und PhysiotherapieschülerInnen lernen gemeinsam in fünf interprofessionellen (IP) Veranstaltungen. Das IP-Lernkonzept, das Interaktion und Reflexion kombiniert, und dessen Umsetzung werden vorgestellt. Evaluationsdaten von 572 Studierenden und 288 Schülern, z.B. zum gewachsenen Interesse an IP-Lernen bei mehr als 75% der Teilnehmenden, werden berichtet.</p> <p>Das gemeinsame praktische Arbeiten wird im Vergleich zur strukturierten Reflexion positiver bewertet. Die Reflexion über IP-Aspekte muss im Gegensatz zum gemeinsamen Praxisteil gezielt moderiert werden. Das Konzept hat sich bewährt und soll die Teilnehmenden besser auf die zukünftige IP-Zusammenarbeit vorbereiten.</p> <p>„Wissenschaftliches Arbeiten als interprofessionelle Herausforderung“</p> <p>An der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften wird das wissenschaftliche Arbeiten über vier Semester hinweg in interprofessionellen Modulen (Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie) unterrichtet. Für die Dozierenden besteht die Herausforderung in der Vermittlung von professionsunabhängigem Methodenwissen und der Förderung interprofessioneller Kompetenzen. Ergebnisse einer Studierendenbefragung unterstreichen die Wichtigkeit eines interprofessionellen Hintergrundes seitens der Dozierenden auch im Sinne einer Vorbildrolle. Die Befragungsergebnisse sollen als Diskussionsgrundlage dienen und Anhaltspunkte für ein „Teach the Teacher“ Training bieten.</p>	<p>Mette</p> <p>Dölken</p> <p>Dr. Narciß</p> <p>Hinrichs</p> <p>Prof. Dr. Huber</p> <p>Spiegel-Steinmann</p> <p>Feusi</p>
<p>Session 3.5 mit dem Schwerpunkt: Lehrerbildung</p>	<p>„Unterrichten kann doch jeder...?! Professionelles Lehrerhandeln erfordert eine akademische Lehrerbildung!“</p> <p>Lehrende und Studierende der konsekutiven Studienabfolge zur Lehrerbildung für therapeutische Berufe der Fachhochschule Bielefeld diskutieren gemeinsam mit Ihnen Fragen zur Lehrerbildung in den therapeutischen Berufen. Anknüpfend an die Biografien der Studierenden aber auch der anwesenden Teilnehmer_innen der Session erfolgt eine gemeinsame Reflexion des Rollenwechsels von Therapeut_innen zu Lehrenden. Ausgehend von typischen Lehrertätigkeiten im Berufsfeld werden die Kompetenzen generiert, über die Lehrer_innen verfügen sollten. Darauf aufbauend werden die Spezifika von hochschulischer und berufsfachschulischer Lehre herausgearbeitet sowie die Herausforderungen und Chancen interprofessioneller Lehre diskutiert.</p>	<p>Prof. Dr. Klemme</p> <p>Prof. i. V. Dr. von der Heyden</p> <p>Studierende der FH Bielefeld</p>
<p>Session 3.6 mit dem Schwerpunkt: Entwicklungsstand in den Therapieberufen</p>	<p>„Entwicklungsstand der Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen der Therapieberufe (Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie, Hebammen) Perspektiven der Berufsgesetze in den Therapieberufen“</p> <p>Ende 2016, im Zusammenhang mit der Entscheidung der Bundesregierung zur sogenannten Modellklausel, kündigten die entsprechenden Verbände der Gesundheitsfachberufe die Entwicklung neuer Berufsgesetze an. In dieser Session werden die aktuellen Entwürfe der Berufsgesetze und Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen vorgestellt. Verbände der Hebammen, Ergo- und Physiotherapeuten sowie Logopädie informieren über Ergebnisse und den aktuellen Diskussionsstand.</p>	<p>Wöber</p>
<p>Workshop 3.1</p>	<p>„Simulationen im Skills Lab – Benefit für den Berufsalltag“</p> <p>Geburtshilfliche Notfallsituationen erfordern rasches Handeln, klare Entscheide, eindeutige Kommunikation sowie eine reibungslose Zusammenarbeit. Um im Berufsalltag gewappnet zu sein, sollte Simulationstraining in die Ausbildung integriert werden. Im Workshop erhalten die Teilnehmenden Anregungen und Werkzeuge, um Simulationstraining an Ausbildungsstätten einzusetzen.</p>	<p>Pfister</p> <p>Dörig</p>
<p>Workshop 3.2</p>	<p>„Ich sehe etwas, was ich vorher nicht gesehen habe – Videoanalyse im Unterricht“</p>	

	<p>Die Reflexionsfähigkeit stellt eine Kernkompetenz in allen Gesundheitsberufen dar. Die Integration von Videoaufnahmen in die Ausbildung kann genutzt werden um, die Clinical Reasoningfähigkeit und die berufliche Handlungssituationen, z.B. Beratungssituationen und Anamnesegespräche gefilmt. Nachfolgend erhalten sie die Möglichkeit mittels verschiedener Reflexionsverfahren ihr Handeln und Verhalten zu analysieren.</p> <p>Ziel des Workshops ist es die vielfältigen Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Videoeinsatzes im Ausbildungskontext zu diskutieren und eigene Einsatzmöglichkeit zu entwickeln.</p>	<p>Dr. Schrader</p> <p>Lamberty</p> <p>Dr. Semper-Jost</p>
Workshop 3.3	<p>„Supervision und Praxisanleitung in Gesundheitsfachberufen - Potentiale erkennen, entwickeln und fördern“</p> <p>Die praktische Ausbildung hat in den Gesundheitsfachberufen einen hohen Stellenwert. Eine zertifizierte Ausbildung zum Supervisor oder Praxisanleiter gibt es bislang noch nicht. Expertenwissen reicht in der Supervision häufig nicht aus, um Auszubildende in ihrer Entwicklung zu fördern und Veränderungsprozesse anzuregen.</p> <p>Im Workshop werden Vorgehensweisen der Berufsfachschule für Logopädie der Medizinischen Akademie in Ulm aufgezeigt, die aus der systemischen Pädagogik und der systemisch – lösungsorientierten Beratung entwickelt wurden. Auch neuere Modelle des kompetenzorientierten Lernens werden dort im sogenannten Ulmer Kompetenzprofil mit dem Auszubildenden umgesetzt und im Workshop vorgestellt.</p>	<p>Beyer</p> <p>Müller</p>
Workshop 3.4	<p>„Perspektiven der Selbstbild-Fremdbild Analyse als Basis für interprofessionelles Lernen“</p> <p>Dieser Workshop lädt im Rahmen eines World Cafés zum interaktiven Austausch ein, um in einem ersten Arbeitsschritt bestehende Selbst- und Fremdbilder der Teilnehmenden aus Gesundheitsfachberufen mittels verschiedener Perspektiven zu reflektieren. Anhand eines Schweizer Beispiels und auf den Ergebnissen aufbauend, sollen in einem zweiten Schritt interprofessionelle Lernkonzepte für Lehre & Praxis der Gesundheitsfachberufe entworfen und gemeinsam diskutiert werden.</p> <p>Ziel ist die Herausbildung eines gemeinsamen Identitätsverständnisses trennender und verbindender Aspekte der verschiedenen Gesundheitsfachberufe als Basis für interprofessionelles Lernen und für die Arbeit im praktischen Feld.</p>	<p>Dr. Glässel</p> <p>Bolte-Schlinkmann</p>
Workshop 3.5	<p>„Grundlagen zur Arbeit mit einem Portfolio“</p> <p>Die Arbeit mit einem Portfolio wird inzwischen in vielen Bildungsprogrammen als didaktische Intervention sowohl für die theoretisch als auch für die praktische Ausbildung erprobt. Eine kontinuierliche Pflege des Portfolios durch die Lernenden einerseits sowie eine Auswertung und damit Wertschätzung der Reflektionen andererseits stellen alle Beteiligten häufig nicht zufrieden.</p> <p>In dem Workshop werden Hintergrund und Formen der Arbeit mit einem Portfolio vorgestellt, um anschließend mit den Teilnehmenden Eckfeiler für ein Portfoliokonzept zu umreißen. In Kleingruppen sollen für verschiedene Zielsetzungen sowie für verschiedenen Formate Gelingensbedingungen erarbeitet und exemplarisch konkretisiert werden.</p>	<p>Prof. i. V. Dr. von der Heyden</p>
Workshop 3.6	<p>„Empirische Kommunikationsforschung und die Konsequenzen für die interprofessionelle Kommunikationslehre“</p> <p>Die Kommunikationslehre ist in der interprofessionellen Ausbildung ein zentrales Moment in der Kompetenz- und Identitätsentwicklung. Aber was wissen wir eigentlich über den Gegenstand <i>interprofessionelle Kommunikation</i>? Bisher gibt es nur in Ansätzen empirisch fundierte Erkenntnisse über Strukturen und Merkmale dieser Gespräche, die eine Orientierung bei der Erfassung der relevanten Gesprächstypen liefern und somit zur Curriculumentwicklung beitragen können. Ziel dieses Beitrags ist es somit aufzuzeigen, (a) welche empirischen Zugänge es gibt und (b) welche Konsequenzen dies auf die Seminargestaltung und die Entwicklung der Gesprächskompetenz in interprofessionellen Situationen hat.</p>	<p>Dr. Posenau</p>
15.00 - 15.45	Dialog Prof. Dr. Walkenhorst / Prof. Dr. Schramm-Wölk (Präsidentin der FH Bielefeld): Nachhaltige Strukturen für hochschuldidaktische Innovationen	
15.45 – 16:00	Verabschiedung	